



Bekennende Evangelisch-Reformierte Gemeinde in Gießen (BERG) – 15.10.2017

Prediger: Dr. Jürgen-Burkhard Klautke

Perikope für die Wortverkündigung: **Johannes 16,11**

Thema: **Satan, der Fürst der Welt – auf Golgatha gerichtet**

Psalmen/Gesänge: Psalm 46a,1–4; 112,1–3; Psalm 46a,5–8; 107,1–4

Gesetzeslesung: Offenbarung 2,18–29

Erste Schriftlesung: Johannes 12,12–38; Offenbarung 12,1–12

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Das Wort Gottes bringe ich Ihnen aus dem Johannesevangelium. Wir stellen uns heute unter einen einzigen Vers: Johannes 16,11. Um des Zusammenhangs willen lese ich aber ab Vers 1. Wir hören Johannes 16,1–11.

Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus!

Dieser Abschnitt nimmt uns hinein in eine Unterweisung, die der Sohn Gottes seinen Jüngern gab. Der Herr Jesus Christus sprach sie am Vorabend seiner Kreuzigung. Das, was wir hier hören, fand also unmittelbar vor der eigentlichen Passion unseres Herrn und Heilandes statt.

Es war der Abend, an dem die Feier des Passahmahls stattgefunden hatte. Jesus Christus hatte sich mit seinen Jüngern zusammengesetzt. Sie hatten gemeinsam das Passahmahl gegessen in Erinnerung an die Errettung aus Ägypten. Am Ende dieses Mahls setzte Jesus das Abendmahl ein. Er proklamierte den Neuen Bund, der in seinem Blut aufgerichtet ist. Dann, so berichtet der Evangelist Johannes, stand Jesus vom Tisch auf, er wusch seinen Jüngern die Füße. Im Anschluss daran wandte sich Jesus an seine Jünger, und er erläuterte ihnen den Inhalt des Neuen Bundes.

Unter anderem gab der Sohn Gottes seinen Jüngern die Verheißung, dass der Heilige Geist kommen werde. Jesus sagt ihnen: *Es ist gut für euch, dass ich hingehe. Denn wenn ich nicht hingehe, so kommt der Beistand nicht zu euch. Wenn ich aber hingegangen bin, will ich ihn zu euch senden. Und wenn jener kommt, wird er die Welt überführen von Sünde und von Gerechtigkeit und vom Gericht* (Joh. 16,7.8).

Jesus nennt den Heiligen Geist hier den *Beistand*. In anderen Bibelübersetzungen ist das Wort wiedergegeben mit *Fürsprecher*. Der Reformator Luther übersetzte mit *Tröster*. Das griechische Wort lautet *paraklätos* (Paraklet). Bei diesem Begriff handelt es sich um eine rechtliche/juristische Tätigkeit. Das Wort hat den Sinn von *Advokat, Rechtsanwalt, der, der zur Hilfe herbeigerufen wird*, und in diesem Sinn: *Beistand*.

Im ersten Johannesbrief in Kapitel 2,1 wird der Begriff *Paraklet* auf Jesus Christus bezogen. Der Apostel Johannes schreibt dort: *Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt! Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Beistand [Rechtsanwalt, Advokaten, Fürsprecher] bei dem Vater: Jesus Christus, den Gerechten*.

In seiner Abschiedsrede verwendet Jesus die Bezeichnung *Paraklet* viermal, und zwar bezieht er diesen Begriff auf den Heiligen Geist.

Die erste Stelle finden wir in Johannes 14,16: *Und ich will einen anderen Parakleten geben, dass er bei euch bleibt in Ewigkeit*. Bitte achten wir darauf, dass der Sohn Gottes hier den Heiligen Geist als *einen anderen Parakleten* bezeichnet: Nachdem der Sohn Gottes zu seinem Vater gegangen sein wird, wird der Heilige Geist ihn gewissermaßen hier auf Erden vertreten.

Ich betone: Der *Geist der Wahrheit* ist gewissermaßen der Stellvertreter des Sohnes Gottes. Es ist nicht so, dass mit dem Kommen des Geistes Gottes Jesus aufgehört hat, für uns da zu sein. Christus ist nach wie vor der, der sich für uns verwendet. Er ist unser treuer, barmherziger Hohepriester. Wir

kommen hier hinein in Tiefengeheimnisse der Dreieinigkeit. Auf die aber wollen wir jetzt nicht eingehen.

Ferner verkündet der Sohn Gottes, dass die Aufgabe des kommenden Parakleten sein wird, die Jünger zu unterweisen: *Dies habe ich zu euch gesprochen, während ich noch bei euch bin. Der Paraklet [der Advokat] aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe* (Joh. 14,25.26).

An einer weiteren Stelle verkündet Jesus Christus: *Der Paraklet, der Geist der Wahrheit wird von Jesus Zeugnis ablegen* (Joh. 15,26). Auch die Formulierung *Zeugnis ablegen* zeigt, dass Jesus den Geist Gottes in den Zusammenhang mit einer Art von Gerichtsprozess stellt.

Hier in Johannes 16 verheißt der Herr, dass der Heilige Geist kommen wird, *um die Welt zu überführen, von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht* (Joh. 16,8). Auch der Begriff *überführen* lässt an eine Rechtsverhandlung denken.

Kommt uns das nicht merkwürdig vor, dass wir über den Heiligen Geist im Rahmen eines Gerichtsprozesses hören? Wenn wir an den Heiligen Geist denken, denken wir da auch an eine Rechtssache? Verbinden wir den Heiligen Geist nicht eher in unseren Gedanken mit Macht, Power, Emotionalität, oder schönen, überwältigenden Gefühlen?

Aber halten wir bitte fest: Als Jesus seinen Jüngern den Heiligen Geist verheißt, beschreibt er ihn vorrangig mit einer Funktionsbezeichnung, bei der vor unsere Augen ein Gerichtsforum tritt. Offenkundig ist der Heilige Geist in einen Rechtsstreit involviert. In diesem Rechtsstreit tritt der Heilige Geist auf als unser *Rechtsanwalt, Fürsprecher, Advokat, Rechtsberater*, als *Verteidiger*. Er wird sozusagen zum Gegner des Anklägers.

Insofern hatten Luther und übrigens vor ihm bereits die griechischen Kirchenväter sowie auch Wycliff nicht Unrecht, wenn sie den griechischen Begriff *Paraklet* mit *Tröster* übersetzten. Aber bitte füllen wir den Begriff *Tröster* nicht sentimental. Ja, der Heilige Geist tröstet. Aber er tröstet im Gericht, und zwar insofern er unser rechtlicher Beistand ist. Er ist ein priesterlicher Tröster, bei der die Grundlage das Recht ist.

Tatsächlich kann uns auffallen, wenn wir das Johannesevangelium einmal in einem Zug durchlesen, dass Jesus Christus seinen gesamten Dienst auf Erden immer wieder in Verbindung mit einer Rechtssache bringt. Worum geht es bei dieser ‚Rechtssache‘?

Die Antwort auf diese Frage finden wir hier in Johannes 16,8: Es geht um *die Überführung der Welt von Sünde, von Gerechtigkeit und von Gericht* (Joh. 16,8). Was das heißt, erläutert der Herr im Folgenden: *von Sünde, weil sie nicht an mich glauben, von Gerechtigkeit aber, weil ich zu meinem Vater gehe und ihr mich nicht mehr seht, vom Gericht, weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist* (Joh. 16,9–11).

Ich erwähnte bereits, dass in dieser Abschiedsrede Jesus den Jüngern erläuterte, was der Neue Bund inhaltlich heißt. Aber indem der Herr erklärt, was der Neue Bund ist, bereitete er seine Jünger auf ihren bevorstehenden Verkündigungsdienst vor: Sie werden bald in der Kraft des *Geistes der Wahrheit* in die Welt hinausgehen. Sie werden dort den Menschen, die es absolut nicht hören wollen, sagen: Das einzige Heil, die einzige Rettung, der einzige Weg, Vergebung der Sünden zu empfangen, besteht darin, wenn du von deinem falschen Weg umkehrst und an Jesus Christus glaubst. Denn *die Sünde besteht darin, dass sie nicht an Jesus [mich] glauben* (Joh. 16,9).

Weiter werden diese Botschafter *Zeugnis von der Gerechtigkeit* ablegen. Es handelt sich dabei um die Gerechtigkeit, die Gott der Vater in seinem Sohn auf Golgatha gewirkt hat. Diese am Kreuz aufgerichtete Gerechtigkeit Gottes werden die Jünger bezeugen, zumal Jesus selbst dann nicht mehr sichtbar da sein wird, weil er zum Vater gegangen ist (Joh. 16,10).

Und schließlich werden die Jünger verkünden, dass der *Fürst dieser Welt*, der *Oberste dieser Welt* gerichtet ist: *vom Gericht, weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist* (Joh. 16,11). Es gehört also auch zum Aufgabenbereich des Heiligen Geistes, von diesem Aspekt des Werkes Christi Zeugnis abzulegen: Der Fürst der Welt ist gerichtet!

In dieser Predigt soll es um diesen dritten Aspekt gehen: um das Gericht über den Fürsten dieser Welt. Mit dieser Predigt plane ich, eine Predigtreihe anzufangen. In dieser Reihe wollen wir nicht ein Bibelbuch durchgehen. Vielmehr sollen die Predigten um ein Thema kreisen. Es soll gehen um die unsichtbare Seite der Wirklichkeit dieser Schöpfung. Natürlich soll es dann auch gehen um die Beantwortung der Frage: Welchen Einfluss nimmt die unsichtbare Welt auf unser Leben ein? Als Einstieg in diese Serie stellen wir uns unter Johannes 16,11.

Der Titel der Predigt lautet: **Satan, der Fürst der Welt – auf Golgatha gerichtet.**

Wie achten auf drei Punkte:

- 1. Eine häufig übersehene Dimension des Werkes Christi: Satan gerichtet**
- 2. Die Berechtigung von Satans tyrannischer Herrschaft**
- 3. Die Unrechtmäßigkeit von Satans tyrannischer Herrschaft**

1. Eine häufig übersehene Dimension des Werkes Christi: Satan gerichtet

Meine Brüder und meine Schwestern, ob wir uns nun Kinofilme über das irdische Leben von Jesus anschauen oder ob wir es für richtiger halten, dies nicht zu tun – ich schaue sie mir nicht an. Aber eines wissen wir alle: Es gibt solche Streifen. Es gibt Movies, in denen das irdische Leben Jesu oder Ausschnitte seines Wirkens auf Zelluloid gebracht worden sind.

Ein Film, der ein großer Kinoerfolg wurde – von den Einspielergebnissen gehört er zu den 50 erfolgreichsten Filmen, die jemals in den USA gedreht wurden – war der im Jahr 2004 in den Kinos erschienene Film von Mel Gibson *Die Passion Christi*.

Wie gesagt: Ich habe diesen Film nicht gesehen, und ich empfehle auch nicht, sich diesen oder ähnliche Filme anzuschauen. Aber wenn man im Internet Beurteilungen und Kritiken über diesen Film liest, dann erfährt man, Mel Gibson habe sich darum bemüht, sich eng an den Darlegungen der Berichte in den Evangelien zu orientieren. Der Filmstreifen sei, so ist zu lesen, im Großen und Ganzen als ein christlich-volkstümliches Passionsspiel inszeniert worden. Bestimmend dabei ist die Darstellung der physischen Qualen Jesu. Gewiss, im Garten Gethsemane erscheint wohl auch einmal der Teufel als Versucher, aber vorherrschend sind die Gewalt- und Folterszenen. Deswegen ist der Film auch erst ab 16 Jahren zugelassen.

Was ist zu einer solchen Inszenierung zu sagen? Wie schrecklich, wie brutal die körperlichen Qualen unseres Herrn und Heilandes auch waren, eine entscheidende Dimension kommt in diesem Film nicht zum Ausdruck. Ich behaupte: Es ist die entscheidende Dimension der Passion Christi. Das Entscheidende ist nämlich nicht das furchtbare Leiden. Ganz zweifellos hatte Jesus viel am Fleisch gelitten, entsetzlich viel. Aber andererseits haben wir alle schon Berichte über Menschen vernommen, die ebenfalls in außerordentlicher Weise gepeinigt und qualvoll zu Tode gefoltert wurden.

Jesus hat in den Stunden vor seiner Kreuzigung und dann am Kreuz unvorstellbar Grauenhaftes erlitten. Aber das Entscheidende war nicht sein physisches Leiden. Vielmehr ging es im Kern darum, dass der Sohn Gottes in seinem Leiden den Zorn Gottes trug. Es war die totale Gottesferne, die Christus in jenen Stunden durchlitt. Dies ertrug er an unserer statt. Diese Passion ist absolut einzigartig, und sie ist unvergleichlich. Auf diese Weise hat Jesus Christus über unsere Sünde Gericht gehalten. Er hat dort am Kreuz die Gerechtigkeit Gottes erwirkt.

Und nach seiner Auferstehung ist er dann in einem Triumphzug ohnegleichen zu Gott seinem Vater aufgefahren und hat von ihm die Herrschaft über alles empfangen. Denn dort am Kreuz geschah etwas Gewaltiges. Dort am Kreuz wurde Satan, der *Fürst dieser Welt* gerichtet.

Die Schlachter 2000-Übersetzung übersetzt hier mit *Fürst der Welt*. In anderen Übersetzungen ist dieser Begriff wiedergegeben mit *Oberster der Welt*. Vermutlich bringt diese Wiedergabe noch treffender zum Ausdruck, was Jesus seinen Jüngern an jenem Abend vor seiner Kreuzigung mitteilte: „Es wird in den kommenden Stunden um alles gehen. Entweder ich vollbringe den Auftrag des Vaters an mich, oder diese Welt versinkt in die ewige Nacht der Verdammnis.“

Dreimal bezeichnet der Herr den Satan als *Fürsten*, als *Obersten der Welt*. Die erste Stelle finden wir in Johannes 12. Wir lasen sie in der ersten Schriftlesung.

Jesus Christus war gerade unter dem Jubel der Massen in Jerusalem eingezogen. Der Abschluss seines öffentlichen Dienstes stand unmittelbar bevor. Da kamen einige Pilger, Juden aus den griechischen, hellenistischen Gegenden. Sie sprachen den Jünger Philippus an und baten ihn, Jesus einmal näher kennenzulernen. Offensichtlich war er die geheime Attraktion in Jerusalem.

Philippus sagte nun nicht in salopper Form, wie wir das vielleicht heute machen würden: „Kein Problem. Ich kenne Jesus gut. Ich mache euch mit ihm bekannt.“ Vielmehr ging Philippus zunächst zu Andreas und teilte ihm das Anliegen mit. Danach gingen beide zu Jesus, dem sie gemeinsam die Bitte der Griechen vortrugen.

Merkwürdigerweise berichtet Johannes nicht, ob es zwischen Jesus und den Griechen zu einer Begegnung kam. Vielmehr schildert Johannes, was Jesus den beiden Jüngern erwiderte. Er wies hin auf seinen Tod. Er verglich seinen Tod mit einem Weizenkorn, das in die Erde fällt. Auf diese Weise, so führt der Herr aus, bringt das Korn Frucht, also nachdem es in der Erde *gestorben* ist.

Während Jesus dies ausführte, wird er plötzlich von einer inneren seelischen Erschütterung ergriffen. Der Herr schildert es selbst: *Jetzt ist meine Seele erschüttert. Was soll ich sagen?* (Vers 27) Offenkundig wurde unserem Heiland wieder einmal klar: „Bei meinem Tod wird es nicht um ein ‚normales‘ Sterben gehen. Es wird auch nicht nur einfach darum gehen, dass mein Leib in die Erde gesenkt wird. Vielmehr geht es bei meinem Tod um das Vollbringen des Werkes Gottes, meines Vaters: Ich soll als das stellvertretende Sühneopfer die Schuld der Welt auf mich laden.“

Jesus stellte eine Frage: *Soll ich sagen: Vater rette mich aus dieser Stunde?* (Das ist kein Ausruf, wie es die *Schlachter 2000-Übersetzung* wiedergibt. Vielmehr ist das als Frage zu übersetzen. Dahinter darf also nicht ein Ausrufezeichen stehen, sondern es muss ein Fragezeichen gesetzt werden). Dann fuhr der Herr fort und beantwortete diese seine Frage selbst: [Nein, das will ich nicht sagen.] *Denn darum bin ich in diese Stunde gekommen.* [Vielmehr will ich sagen:] *Vater, verherrliche deinen Namen. Daraufhin kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verherrlicht und will ihn wiederum verherrlichen* (Joh. 12,27.28).

Schließlich proklamierte Jesus: *Jetzt ergeht ein Gericht über diese Welt. Nun wird der Fürst dieser Welt [der Oberste dieses Kosmos] hinausgeworfen werden* (Joh. 12,31). „*Hinausgeworfen*“: offensichtlich aus seinem bisherigen Herrschaftsbereich.

Das zweite Mal, dass Jesus den Satan als *Obersten der Welt* bezeichnet, finden wir in den Abschiedsreden Jesu. Der Herr saß mit seinen Jüngern zusammen und erklärte am Ende: *Ich werde nicht mehr viel mit euch reden. Denn es kommt der Fürst dieser Welt, und in mir hat er nichts* (Joh. 14,30).

Der Sohn Gottes weiß, dass er in wenigen Stunden den Soldaten ausgeliefert werden wird. Aber bitte achten wir darauf: Der Herr sagt hier nicht: „Die Soldaten des Herodes werden kommen und mich ergreifen.“ Vielmehr sagt er: *Es wird der Fürst [der Oberste] des Kosmos kommen.*

Jesus weiß von einer ganz anderen Dimension, dessen, was auf ihn zukommt. Der Satan selbst wird kommen, und zwar offenkundig in der Überzeugung, endlich mit Jesus abzurechnen. Endlich, so hoffte es der Teufel, werde er über den Sohn Gottes triumphieren. Aber Jesus wies bereits zuvor darauf hin, dass das, was als krönender Meisterstreich vom Satan beabsichtigt worden war, dessen totale Niederlage sein wird: *Er hat nichts in mir.* Das heißt so viel wie: Er hat keine Handhabe in mir.

Die dritte Stelle, in der Jesus den Satan als *Fürsten der Welt* bezeichnet, finden wir hier in Johannes 16,11: Der *Paraklet*, der *Geist der Wahrheit* (Vers 13), wird *die Welt überführen von Sünde, von Gerechtigkeit und von dem Gericht* (Vers 8), weil die Weltherrschaft Satans am Kreuz auf Golgatha zusammenbricht.

Halten wir fest: Alle drei Aussagen, in denen der Teufel als *Fürst*, als der *Oberste der Welt* bezeichnet wird, stammen von Jesus selbst. Alle drei Aussagen fallen in die enge Leidenszeit unseres

Heilandes. Mit anderen Worten: Sie werden am scheinbaren Tiefpunkt der Geschichte gesagt. Es war jene Zeit, von der Jesus einmal sagte, dass es *die Stunde der Macht der Finsternis* ist (Luk. 22,53).

2. Die Berechtigung von Satans tyrannischer Herrschaft

Natürlich kannte ich diesen Ausdruck. Ich hätte wohl auch gewusst, wo man ihn im Neuen Testament findet: Satan, der *Fürst, der Oberste dieses Kosmos*.

Aber zuweilen verhält es sich bei mir so, dass scheinbar altbekannte Aussagen der Bibel auf einmal mich ergreifen und ins Nachsinnen bringen. So war es auch hier. Mir stellte sich die Frage: Wie ist diese Aussage eigentlich zu verstehen: der Teufel als der Chef dieser Welt? Ist sie eigentlich richtig? Verhält es sich nicht so, dass es Gott ist, der der Allmächtige ist, der alles regiert? Sagt die Bibel nicht selbst an anderer Stelle, dass alle Gewalt im Himmel und auf Erden Jesus Christus gegeben ist (Mt. 28,20)?

Müsste man aus dieser Perspektive es nicht geradezu als wahnwitzige Aufschneiderei bewerten, als der Teufel in der Wüste Jesus versuchte und beim dritten und letzten Mal ihm anbot, ihm *alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zu geben*, und zwar unter „nur“ einer einzigen Bedingung: *wenn der Sohn Gottes vor ihm niederfällt und ihn anbetet* (Mt. 4,9.10). Haben wir darauf nicht mit der Bemerkung zu reagieren: „Was bildet sich der Teufel eigentlich ein? Was ist er doch nur für ein größenwahnsinniger Phantast?!“ Oder aber man könnte einwenden: „Wenn der Teufel als *Fürst der Welt* bezeichnet wird, dann deswegen, weil er das in der Vergangenheit war. Er war es bis zum Tag von Golgatha. Aber jetzt verhält es nicht mehr so.“

Ich sage nicht, dass derartige Einwände total daneben sind. Aber ich weise darauf hin: Als der Teufel das Angebot machte, dem Herrn Jesus alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zu geben, entgegnete Jesus nicht: „Stimmt ja gar nicht!“ Der Herr bestritt diese Aussage keineswegs. Vielmehr beschränkte Christus sich in seiner Erwiderung auf die – allerdings scharfe – Erklärung: *Weiche, Satan! Denn es steht geschrieben: „Du sollst den Herrn deinen Gott anbeten und ihm allein dienen“* (Mt. 4,10). In der Erwiderung ging es Jesus also einzig darum, klarzustellen, wer es verdient, angebetet zu werden und wem dies eben ganz und gar nicht zusteht.

Im Übrigen bezeichnet auch der Apostel Paulus den Teufel als den *Gott dieser Welt(zeit), dieses Äons*. Der Apostel schreibt: *Wenn unser Evangelium verhüllt ist, so ist es bei denen verhüllt, die verloren gehen, bei den Ungläubigen, denen der Gott dieser Weltzeit die Sinne verblendet hat* (2Kor. 4,3.4). Das heißt doch: Auch nach Golgatha fungiert Satan weiter als *der Gott dieser Weltzeit*, als der *Fürst dieser Welt*. Wie ist das alles zu verstehen?

Tatsächlich ist es so, dass der Teufel nach wie vor große Macht hat. Der Teufel ist weiterhin *der Gott dieser Welt(zeit)*. Aber mit dieser Macht verhält es sich eigentümlich. Dazu weise ich hin auf den Abschnitt, den wir in der ersten Schriftlesung lasen. Es ist Offenbarung 12.

Insgesamt ist es ein nicht leicht zu verstehender Abschnitt. Aber auf ihn wollen wir in seiner Gesamtheit jetzt nicht eingehen. Vielmehr wollen wir uns auf eine einzige Aussage konzentrieren. In Offenbarung 12,11 heißt es, dass *die Christen ihn [den Teufel, den Satan, den Drachen] überwunden haben durch das Blut des Lammes [oder: um des Blutes des Lammes willen]*.

Das heißt doch, dass der Satan [*der Drache*] auch jetzt noch Macht hat und überwunden werden muss. Andererseits ist der jetzt überwindbar. Er ist jetzt besiegt. Aber nicht in unserer eigenen vermeintlichen Kraft, sondern durch das Blut Christi. Umgekehrt formuliert heißt das, dass der Teufel die Macht, die er über Menschen hat, aus deren Sünde, aus deren Sündhaftigkeit bezieht.

Ich las einmal, dass Christen in einer gottesdienstlichen Veranstaltung aufgefordert wurden und es dann wohl auch praktizierten, den Teufel auszulachen und ihn zu verspotten. Lassen wir Derartiges! Wir haben wirklich keine Ahnung, wie groß seine List und wie grausam seine Macht ist!

Zu dieser Machtfülle ist Satan nach dem Ungehorsam Adams und Evas gekommen. Niemals vermögen wir den Teufel und sein Reich in unserer eigenen Kraft oder in unserem eigenen Vermögen zu überwinden, sondern allein durch das Blut des am Kreuz geschlachteten Lammes.

Haben wir eigentlich diese Auseinandersetzung mit Satan auf dem Schirm? Einerseits leben wir in einer Zeit, in der viele Zeitgenossen außerordentlich fasziniert sind, von allem, was mit den Finsternismächten zu tun hat: Aberglaube in jeder Form, Spiritismus, Okkultismus, und dann auch Exorzismus usw. Dabei wird der Teufel eher wahrgenommen als ein unheimliches, düsteres Wesen. Das ist er auch. Ich habe vor, im Rahmen dieser Serie auch auf das Thema der sogenannten Besessenheit einzugehen. Bekanntlich lesen wir auch darüber nicht Weniges im Neuen Testament. Denken wir an die Begebenheit des Gadareners.

Aber hier in Johannes 16,11 werden wir auf einen anderen Aspekt aufmerksam gemacht. Satan ist der große Widersacher Christi. Und darum ist er auch unser Feind, jedenfalls wenn wir zu Christus gehören. Wir sind damit aufgerufen, durch Christus den Satan zu überwinden.

Andererseits hört man immer wieder Äußerungen, als sei der Teufel nichts anderes als eine Art mythologische Figur, mit Hörnern und Pferdefuß. Ich las einmal in einer Dogmatik über den Teufel das Wort: „Unperson“: „Der Teufel ist eine Unperson“. Oder man bekommt so dumme Nebelkerzen vorgesetzt wie: „Man soll nicht an den Teufel glauben, sondern an Gott.“ Natürlich glauben wir nicht an den Teufel. Aber wir glauben, dass es ihn gibt und dass er eine höchst intelligente und außerordentlich verschlagene Person ist.

3. Die Unrechtmäßigkeit von Satans tyrannischer Herrschaft

Trotzdem könnte man einwenden, dass bei Aussagen wie: *der Fürst dieser Welt ist gerichtet* oder: *Satan ist hinausgeworfen*, doch zum Ausdruck komme, dass wir mit diesem Obersten der Welt heutzutage nichts mehr zu tun haben müssen: Er hatte einmal Macht. Aber jetzt ist er *gerichtet*.

Darauf antworte ich: Ja, Satan ist gerichtet. Er ist gebunden. Er ist am Kreuz auf Golgatha *geschlagen*. Er ist *hinausgeworfen*. Aber diese Worte haben eine prophetische Dimension. Wenn wir aus unserer Erfahrung argumentieren, greifen diese Worte auf die Zukunft voraus.

Bekanntlich hatte Jesus einmal seine Jünger ausgesandt, um das Evangelium von seinem Reich zu verkündigen. Nach geraumer Zeit kehrten sie begeistert zurück und teilten Jesus voller Überschwang mit: *Herr, auch die Dämonen sind uns untertan in deinem Namen* (Luk. 10,17).

Darauf entgegnete ihnen Jesus nicht: Ihr könnt von nun an den Teufel und sein Reich vergessen, denn mit meinem Kommen bin ich in seinen Herrschaftsbereich eingebrochen, ich habe ihn gebunden, so dass er nichts mehr zu tun vermag. Stattdessen schildert Jesus seinen Jüngern eine Vision: *Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen* (Luk. 10,18). Aus unserer Perspektive ist das Zukunft. Es ist eine prophetisch-vorausgreifende Aussage. Im Licht der Ewigkeit hat sie sich mit dem Kommen Christi erfüllt, und deswegen sagte Jesus sie bereits in der Vergangenheit. Er sagte dies deswegen in der Vergangenheit, weil es so felsenfest gewiss ist. Aber wenn wir auf unsere, mit den Sinnen wahrnehmbaren Erfahrungen achten, dann steht diese Aussage in der Spannung zwischen dem „Schon jetzt“ und „Noch nicht“.

In dieser Weise sprach der Sohn Gottes häufiger. Als Jesus einmal in Jerusalem war, verkündete er der Menschenmenge: *Wahrlich, ich sage euch: Die Stunde kommt und ist schon da, dass die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden und die sie hören, werden leben* (Joh. 5,25). Auch hier könnte man die Frage stellen: Wie verhält es sich denn nun? Ist die Stunde, dass die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, bereits da, oder kommt sie noch? Noch einmal: Das ist prophetische Sprache, in der das „Noch nicht“ mit dem „Schon jetzt“ in eins verschmilzt, obwohl es aus der Perspektive unserer Wahrnehmung zu unterscheiden ist.

Halten wir fest: Der Fürst der Welt ist am Kreuz auf Golgatha *gerichtet*. Die rechtmäßige Herrschaftsgrundlage ist dem Feind entzogen. Er ist *hinausgetan*.

Es gab und gibt im Lauf der Weltgeschichte viele Wendepunkte und viele „Wenden“. Aber der alles entscheidende Wendepunkt der gesamten Geschichte ist der Tag von Golgatha, als Satan gerichtet wurde. Dort ist die Sünde abgeschafft worden. Dort ist der Tod in den Sieg verschlungen worden.

Dort ist das Gericht über die Welt ergangen und auch über Satan. Aber für uns sichtbar wird dies erst an dem Tag, an dem Christus in Macht und Herrlichkeit erscheinen wird.

Bis dahin stehen wir in dieser gewaltigen Feindschaftsauseinandersetzung, die Gott gleich nach dem Sündenfall erklärte: *Ich will Feindschaft setzen* (1Mos. 3,15). Dieser Krieg hatte seinen entscheidenden Wendepunkt am Kreuz auf Golgatha. Aber aller Welt offenbar wird dieser Sieg erst bei der Wiederkunft Christi.

In der Zwischenzeit ist die Situation vergleichbar mit der, in der sich einst David gegenüber Saul befand. Nachdem der Prophet Samuel den David im Haus Isais gesalbt hatte, war er rechtmäßig zum König über Israel eingesetzt. Gleichwohl dauerte es für Davids Empfinden noch sehr, sehr lange, bis Sauls Macht tatsächlich beseitigt war. Für Gott war Saul bereits verworfen, und David war längst als König eingesetzt. Aber wie viele sahen das damals? Wie viele erkannten, dass Gott schon längst Saul abserviert hatte?

Aus der Perspektive Gottes ist Satans Kampf ein Rückzugsgefecht. Es ist nichts anderes als das Röcheln eines bereits geschlagenen Feindes. Aus unserer Warte mag das noch bis zur Wiederkunft Christi ganz anders aussehen.

Was heißt das praktisch für uns?

Erstens: Du darfst wissen: Über allem steht Christus. Er hat den Krieg gegen Satan gewonnen. Er hat der Schlange den Kopf zertrümmert.

Zweitens heißt das: Du bist aufgerufen, den Teufel durch das Blut des Lammes zu überwinden. Oder hören wir, wie es Jakobus in den Rahmen einer Verheißung stellt: *Widersteht dem Teufel, und er flieht von euch* (Jak. 4,7). Oder achten wir auf das, wozu Paulus im Epheserbrief auffordert: *Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke* (Eph. 6,10).

Dabei lasst uns wachsam bleiben! Die Auseinandersetzung zwischen Christus und Satan ist und bleibt universal. Wenn wir an den „Bereich der Schlange“ denken, denken wir vielleicht an einen besonderen Bezirk, in dem es um Dinge geht, wie Aberglauben, Tischrücken, Götzendienst, Yoga, Besessenheit und dergleichen. Natürlich gehört das alles in den satanischen Bereich. Und damit dürfen wir auf keinen Fall etwas zu tun haben. Wenn jemand sich verstrickt hat, sage er sich im Namen Jesu davon los!

Aber bitte fixieren wir uns nicht auf solche Dinge, und vor allem: Beschränken wir Satans Wirken nicht auf einen derartigen Bezirk. Sonst sind von vornherein die Maßstäbe und Proportionen verschoben! Fokussieren wir uns nicht, wenn wir an den Teufel denken, auf den okkult-spiritistischen Bereich.

Das wäre etwa so, wie wenn man in seinem Haus feststellt, dass das Licht ausgegangen ist, und anfängt an den Sicherungen im Sicherungskasten herumzuschrauben, und gar nicht bedenkt, dass das Problem wesentlich umfassender ist. Es liegt beim zentralen Hauptschalter des Elektrizitätswerkes. Die Auseinandersetzung mit dem Teufel ist universal.

Jesus sagt einmal, dass es eine List des Teufels ist, das Wort Gottes aus den Herzen der Menschen herauszureißen, die es gehört haben. Im Gleichnis vom Sämann entspricht es der Saat, die unter die Dornen gefallen ist sodass sie aufgeht und keine Frucht bringt. Also ganz konkret an dich die Frage: Wie gehst du mit dem um, was du hier sonntags hörst? Wie gehst du damit um: heute Nachmittag, heute Abend, in der vor dir liegenden Woche?

Bitte vergessen wir auch nicht, dass Satan zuweilen auftreten kann *in der Gestalt eines Engels des Lichts*, also als freundlich-sentimentaler Menschenverstehrer: Denken wir daran, wie er zu Eva kam: *Sollte Gott gesagt haben? ...*“ Wie verständnisvoll näherte sich der Teufel der Eva, oder? Er vermittelte ihr gute Gefühle und den Traum, wie Gott sein zu können. Dabei wollte der Teufel nur eines: Er wollte ihre Seele für sich.

Nirgendwo steht in der Bibel, dass sich der Teufel durch Schwefelgeruch bemerkbar macht. Aber eines wissen wir aus dem Wort Gottes: Satan hat immer ein Ziel im Blick: Er will uns das Heilswerk

Christi, das Werk von Golgatha verdunkeln. Er will uns das Evangelium von seinem Sohn entreißen. Er will, dass wir das über ihn ergangene Gericht vergessen. Lass ihm das nicht zu!

Der Reformator Martin Luther wusste viel vom Teufel. Wenn ich das sage, kann es sein, dass der eine oder der andere im Stillen denkt. Na ja, ist doch klar: Der hat noch irgendwie im Mittelalter gelebt.

Ich glaube nicht, dass das der Grund ist, warum Luther so viel vom Teufel wusste. Der mittelalterliche Teufelsglaube war mit viel magischem Denken und abergläubischen Zaubereien durchsetzt. Im Unterschied dazu hatte Luther den Teufel als Widersacher Christi im Blick. Er hatte verstanden: Es geht zwischen Christus und dem Satan um eine rechtliche Auseinandersetzung, in der wir den Heiligen Geist unverzichtbar als Advokaten, als Fürsprecher und demzufolge auch als Tröster benötigen.

Gerade weil Luther so zentral aus den Verheißungen des Evangeliums von Jesus Christus lebte, hatte er einen so klaren Blick auf den Erzfeind, auf den Bösen. Gerade weil der Reformator so nah bei Christus lebte und aus dem Wort der Wahrheit erkannt hatte, dass Christus in das Reich des Teufels *eingebrochen* ist, und dass der Teufel *gebunden* ist, dass *der Stärkere den Starken gebunden* hat (Mk. 3,27; Offb. 20,2), gerade deswegen machte er sich keine Illusionen über diesen Gegenspieler.

Ich bin davon überzeugt: Je dichter wir bei Christus leben, desto deutlicher wissen wir von Satan. Dann wissen wir es wirklich: „Groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist. Auf Erd' ist nichts seinsgleichen.“

Diese Einsicht stürzt uns nicht in Ängstlichkeit. Aber sie reißt uns aus unserer Gleichgültigkeit und aller kleinbürgerlichen Trägheit, und sie ruft uns auf, unser Leben im Sieg Christi als Überwinder zu führen.

Amen.